

seitige Anfeindungen, die die Wirksamkeit des Amtes ungünstig beeinflussten. Goeßler selbst, befreit von allen behördlichen und organisatorischen Aufgaben, konnte sich ganz der Wissenschaft widmen. Dörpfeld brauchte dringend wissenschaftliche Mitarbeit und so fuhr er im September 1934 mit diesem über Italien nach Leukas, um, wie er selbst schreibt, mit dem verehrten Freund 8 Monate in engster Haus- und Arbeitsgemeinschaft zu leben. Begeisterung und reine Freude, wie sie der südliche Himmel und die Arbeit über die griechische Kultur zu geben vermag, durchwehen die Briefe dieser Zeit. Als er sich 1945 nach der Zerschlagung aller wissenschaftlichen und kulturellen Institute und Vereinigungen für den Neuaufbau wieder zur Verfügung stellte, zeigte sich seine alte ruhige Energie. Ueberall hin holte man ihn als Vermittler und in vielen Fällen hat er in seiner vornehmen Art durch Begutachtungen sogar seine ehemaligen Gegner wieder in ihr altes Amt eingeführt. Die historischen Vereine und die Organisationen der Heimatpflege verdanken ihm unendlich viel. Wir dürfen stolz sein, daß er Ehrenmitglied unseres Vereines war, und mehr als Nachrufe und Gedenkworte wird das Weiterwirken seiner götigen Hilfe uns sein Andenken im Geiste bewahren.

## Kleine Beiträge

### Ein späthallstattzeitlicher Grabfund von Lorenzenzimmern

(Kr. Schwäb. Hall)

Von Hartwig Zürn.

Im Herbst 1956 grub G. Schöppler, Tuttlingen, auf einem Acker in der Flur „Lichse“, 0,6 km WNW vom Ort (Topographische Karte 1 : 25 000 Blatt 6825, Ilshofen), ein späthallstattzeitliches Skelettgrab aus. Nach dessen Angaben war es dicht mit Steinen bepakt. Ursprünglich dürfte sich ein Hügel darüber befunden haben, von dem aber nichts mehr zu erkennen war, durch dauernde Beackerung dürfte er verschwunden sein. Nach einigen, noch vorliegenden Skeletteilen, darunter Zähne und Kieferbruchstücke, zu urteilen, handelt es sich um eine 30- bis 40-jährige Person. An Funden kamen in das Württ. Landesmuseum Stuttgart (Inv. Nr. 56/57):

1. Stangengliederkette aus Bronze, 9-gliedrig, Länge der Einzelglieder 10,5—13 cm. Die Glieder sind direkt ineinander gehängt, ohne Zwischenringe. Abb. I, 1.
2. 2 hohle Bronzefußringe mit ineinandergesteckten Enden. Die Ringe haben einen Holzkern. Dm. 13—13,5 cm. Abb. I, 2, 3.
3. Geschlossener dünnstabiger Bronzering. Dm. 8,8 cm. Die geringen Abschleifspuren lassen auf einen Fußring schließen. Abb II, 1.
4. 2 gleiche, offene, massive, leicht berippte Bronzearmringe. Dm. 6,5 cm. Einem Ende sitzt ein kurzer Stift auf, der in das als Tülle gestaltete andere Ende gesteckt werden kann. Abb. II, 8, 9.

5. 2 geschlossene rundstabige Bronzeringchen, Dm. 2,1 und 2,2 cm, Abb. II, 3, 4. Ein solches, Dm. 1,5 cm, Abb. II, 2. Hälfte eines Bronzeringchens, Dm. 1,9 cm, Abb. II, 5.

6. 3 gleiche dreieckige Bronzerähmchen mit den Ecken aufsitzenden Knöpfen, Seitenlänge 2 cm. Abb. II, 10—12.

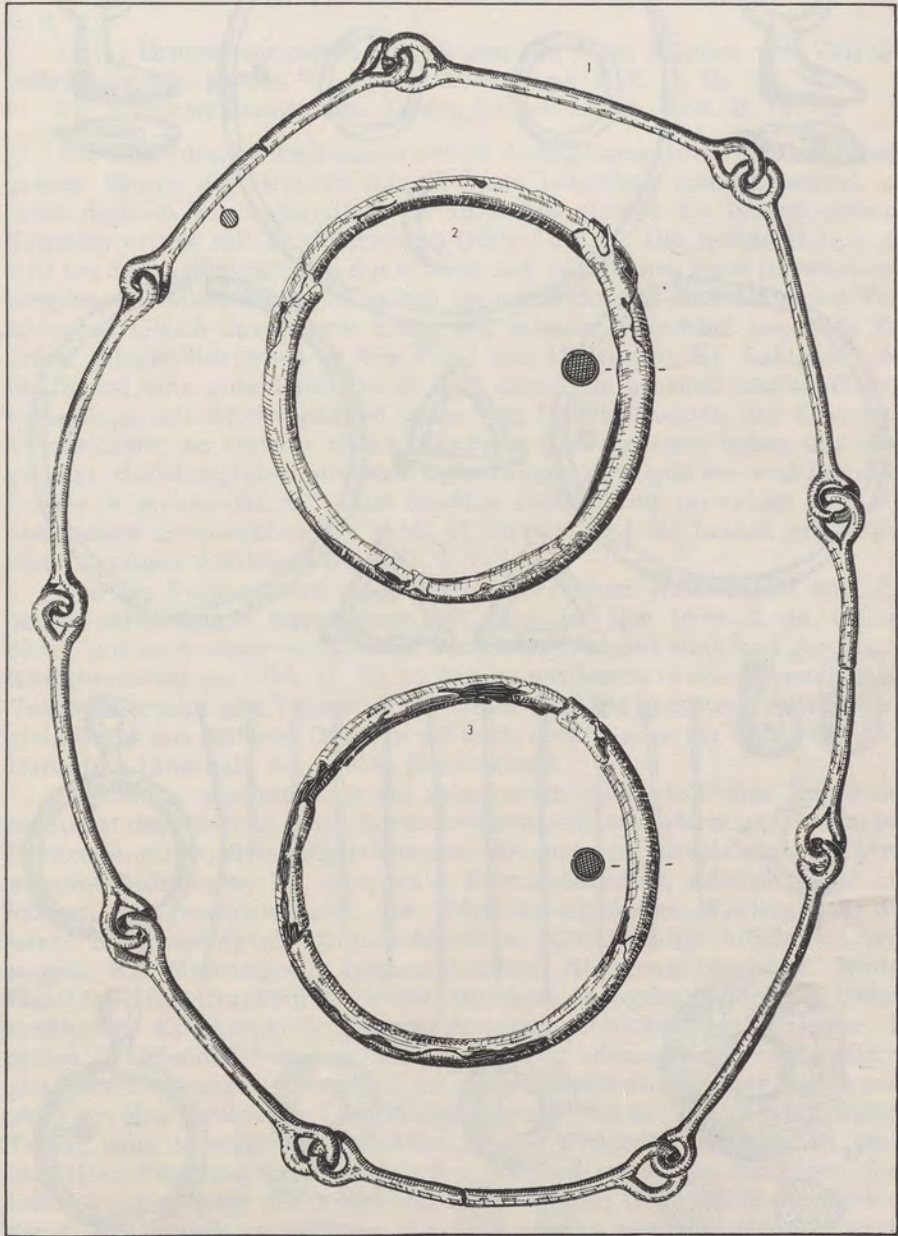


Abb. I



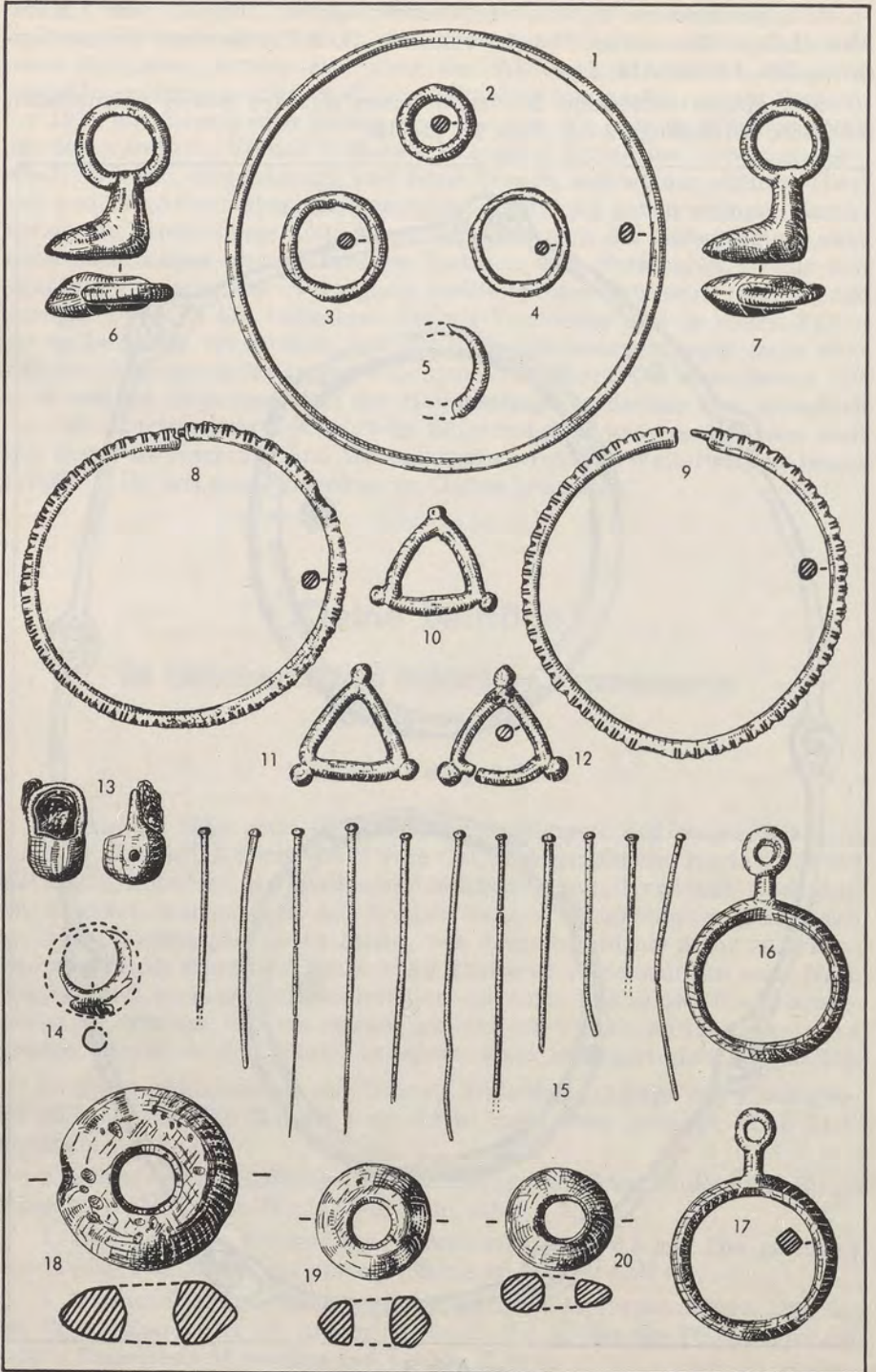


Abb. II

7. 2 gleiche geschlossene, vierkantige Bronzeringe mit gestilten Ösen. Dm. 3,2 cm. Abb. II, 16, 17.

8. Bruchteil eines Bronzehohlohrings. Dm. etwa 2 cm. Abb. II, 14.

9. Körbchenförmiger Bronzeanhänger mit angerosteten Eisenspuren. Abb. II, 13.

10. 2 schuhförmige Bronzeanhänger mit großer Aufhängeöse. Abb. II, 6, 7.

11. 11 Bronzehaarnadeln mit kleinen kugeligen Köpfen, zum Teil unvollständig. Die ganzen Exemplare 6,3 cm lang. Abb. II, 15.

12. 3 Brensteinringe. Dm. 2,1 cm, 2,3 cm, 3,6 cm. Abb. II, 18—20.

Bei dem Fund handelt es sich um die Ausstattung eines reichen Frauengrabes. Einige der Bronzen scheinen uns besonders bemerkenswert, sie seien deshalb herausgegriffen. Es sind dies einmal die beiden offenen Bronzearmringe mit Steckverschluß (Abb. II, 8, 9). Die leichte Berippung tritt bei Späthallstatttringen des öfteren auf, wir kennen diese im württembergischen Hallstattmaterial jedoch seither nicht mit dieser Art des Verschlusses. Glatte unverzierte Ringe mit solchem Verschluß begegnen dagegen gelegentlich, etwa in dem Fund von Mörsingen, Kr. Saulgau,<sup>1)</sup> der überhaupt eine gute Parallele zu dem hier besprochenen abgibt. Häufig sind Ringe mit Steckverschluß unter den Hallstattfunden der Schweiz.<sup>2)</sup> Verschiedene, an anderer Stelle geäußerte Überlegungen haben uns dazu geführt, Hallstattgräber mit derartigen Ringen sehr spät an- und Reinecke Latene A gleichzusetzen.<sup>3)</sup> Auf dieselbe Zeitstellung verweisen auch die dreieckigen Bronzerähmchen (Abb. II, 10—12) und die beiden prächtigen schuhförmigen Anhänger (Abb. II, 6, 7).<sup>4)</sup>

Neu im Formenschatz der württembergischen Hallstattzeit sind die beiden vierkantigen Bronzeringe mit gestielter Öse (Abb. 2, 16, 17), zu denen uns auch anderweitig keine Parallelen bekannt sind, und der kleine Körbchenanhänger (Abb. II, 13), zu dem es wiederum in der Schweiz einige Vergleichsstücke gibt,<sup>5)</sup> die auch W. Drack sehr spät ansetzt.<sup>6)</sup> Soweit Vergleichbares aus anderen Gräbern vorliegt, spricht alles für eine sehr späte Datierung innerhalb der späten Hallstattzeit.

Eigenartig erscheint uns die gelegentlich wiederkehrende Fundkombination des Grabes von Lorenzenzimmern: schuhförmige Anhänger, Bronzerähmchen, Stangengliederkette. An anderen Beispielen seien etwa genannt Mörsingen, Kr. Saulgau<sup>7)</sup>: Bronzerähmchen, schuhförmige Anhänger, Stangengliederkette; aus Württemberg ferner Würtingen-St. Johann, Kr. Reutlingen<sup>8)</sup>: Bronzerähmchen, schuhförmige Anhänger; Wilsingen, Kr. Münsingen<sup>9)</sup>: Bronzerähmchen, Stangengliederkette. Weiter Eichstätt (Mittelfranken)<sup>10)</sup>: Bronzerähmchen, Stangengliederkette; Unterlunkhofen, Kt. Aargau<sup>11)</sup>: Bronzerähmchen, schuhförmige Anhänger. In diesen Grabfunden treten zumeist auch mehr oder weniger häufig kleine geschlossene Bronzeringchen auf. Ist diese Kombination reiner Zufall oder stellt sie, eine vorsichtige Vermutung, eine sich von der üblichen abhebende Tracht, eine besondere Kennzeichnung der Trägerin dar, die mit einer speziellen Funktion dieser verbunden gewesen wäre? Bei künftigen ähnlichen Funden wäre der Tragweise der einzelnen Gegenstände ein besonderes Augenmerk zu widmen. Leider sind die vorliegenden Gräber ja zumeist nicht fachmännisch untersucht worden.



### Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Fundberichte aus Schwaben Neue Folge 11, Taf. VII 31.

<sup>2)</sup> W. Drack, Zürich, verdanken wir folgende Verbreitungsliste: Aarwangen, Kt. Bern; Assens, Kt. Waadt; Bülach, „Bauernhof“, Kt. Zürich; Büsingen (Baden); Dörfingen, Kt. Schaffhausen; Fehraltorf Kt. Zürich; Hermrigen, Kt. Bern; Jaberg, Kt. Bern; Unterlunkhofen, Kt. Aargau; Rances, Kt. Waadt; Zürich-Seebach, Kt. Zürich.

<sup>3)</sup> Germania 30, 1952, 38 ff., besonders 41.

<sup>4)</sup> vgl. Anm. 3.

<sup>5)</sup> Nach freundlichst zur Verfügung gestellter Liste von W. Drack, Zürich: Aubonne, Kt. Waadt; Kaisten, Kt. Aargau; Unterlunkhofen, Kt. Aargau; Wohlen, Kt. Aargau.

<sup>6)</sup> 40. Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1949/50, 232 ff., besonders 244.

<sup>7)</sup> vgl. Anm. 1.

<sup>8)</sup> Wohl zusammengehörig. Württbg. Landesmuseum Stuttgart Inv. 9495.

<sup>9)</sup> Wahrscheinlich zusammengehörig. Württbg. Landesmuseum Stuttgart Inv. A 3321.

<sup>10)</sup> Kat. des Bayer. Nationalmus. 4 (1892) 43 f.

<sup>11)</sup> Anz. f. Schweiz. Altertumskunde Neue Folge VIII, 1906, 92.

## Zum Namen Grünbühl

Von Wilhelm Mattes.

Um 1499 lautet die Bezeichnung dieses Weilers zwischen Neuenstein und Waldenburg „Grintbühel“, und 1525 laden die Bauern die Herren von Hohenlohe zu einer Aussprache auf den Gruntpuhl. Man deutet den Namen als „kopfförmiger Hügel“ (Grind = Kopf, Schädel, und Bühl = Hügel), und sagt, die Landschaft dort gleiche einer kopfförmigen Erhöhung. Man mag sie aber von allen Seiten betrachten, wie man will, nie bietet sie das durch solche Deutung verlangte Bild, obwohl sich dort mit 350—355,9 m Meereshöhe ein Höchstpunkt der flach ansteigenden Ebene befindet, der weiten Überblick gewährt.

Am Grünbühl vorbei führt heute eine Bundesstraße als Hauptverkehrsline vom Neckar- zum Jagst-, Tauber-, Mainraum, eine Wegführung, in der alte vorgeschichtliche Wege stecken, so Wellers Nibelungenstraße von Wimpfen über Oehringen zur Donau. 500 m westlich Grünbühl mündet in sie der von Nordwesten herziehende Verbindungsweg von der „Hohen Straße“ auf dem Kocher-Jagstrücken. Er überschreitet bei Wächlingen-Ohrnberg den Kocher, wird „Kärcherswg“, war durch einen römischen Wachturm am Grenzwall gesperrt, ist mehrfach Markungskehre, zieht an Grabhügeln vorbei über den „Zollstock“ südlich Kleinhirschbach als „alte Straße“ streckenweise in mehreren Meter tiefen Hohlen hierher. Als „Judengäße“ löst sich vom Kärchersweg nordostwärts vor dem Zollstock ein Seitenweg, der das Hirschbachtal quert, bei Großhirschbach die Gelänwelle Hirschbach-Sall ersteigt, als „Winnweg“ dort über Tannen — Kesselhof weiterzieht und einen Kilometer ostwärts Grünbühl, nahe dem „Heerbrückle“, in den Urweg wieder einmündet. Auffallend ist auch, daß beim Zollstock in nur 250 m Breite aber 1 km Tiefe ein Feldstreifen der 2,5 km entfernten Gemeinde Eckartsweiler an den Kärchersweg herandrängt.